



Netzwerk

ZBA  Zentrum für berufliche Abklärung
für Menschen mit einer Hirnverletzung

Tätigkeitsbericht 2020



Inhalt

Vernetzt unterwegs	2
Ein herzliches Dankeschön an Dr. med. Hans Peter Rentsch	4
Netzwerk haben – Netzwerk sein	6
Neurozentrum, Luzerner Kantonsspital Luzern	8
Ambulante Neurorehabilitation des Neurozentrums, Luzerner Kantonsspital Luzern	11
Die Reorganisation des Gehirns nach einer Hirnverletzung braucht Zeit	13
Ich denke meine Ehrlichkeit und Offenheit haben mir Türen geöffnet und Glück gebracht	15
Ich bin dankbar über positive Kontakte	18
Mein Abschied vom ZBA	20
Arbeitgeber – unsere Partner	22
Statistik 2020	24
Team 2021	28
Kurzporträt	30

Vernetzt unterwegs



Dr. Longin Korner
Präsident der ZBA-Betriebskommission und Stiftungsrat

Ein turbulentes Jahr liegt hinter uns. Kaum einer bleibt von den auch weiter andauernden Wirren und Unwägbarkeiten, welche die COVID-19-Pandemie mit sich bringt und sämtliche unserer Lebensbereiche zu durchdringen scheinen, verschont. Die Geschehnisse rund um die Pandemie haben uns alle hautnah spüren lassen, wie verletzlich unsere Gesellschaft insgesamt ist und wie wichtig, ja geradezu existenziell, tragfähige Netzwerke sind.

Bereits im Dezember 2019, noch bevor sich die Pandemie hierzulande bemerkbar machte, hat sich Priska Fritsche, die langjährige Geschäftsführerin des ZBA, dazu entschieden, sich beruflich neu zu orientieren. Über ein gutes Jahrzehnt hinweg hat sie die Geschicke und die Entwicklung des ZBA mitgeprägt. An dieser Stelle danke ich Priska Fritsche im Namen des ZBA und ihrer Trägerin, der Stiftung Rast, herzlich für ihren erfolgreichen und zielstrebigem Einsatz.

Gleichzeitig heisse ich Frau Yvonne Bachmann Kneidl als neue Geschäftsführerin im ZBA willkommen. Sie hat im August des vergangenen Jahres, mitten in der pandemiebedingten Krise, das Ruder übernommen und innert kurzer Zeit wichtige und zukunftsgerichtete Akzente gesetzt. In ihrer neuen Funktion wünsche ich ihr viel Freude und Erfolg, begleitet von Durchhaltevermögen und Zuversicht.

Ebenfalls im vergangenen Jahr hat Dr. med. Hans Peter Rentsch, Gründungsvater und Spiritus Rector des ZBA, nach rund 25 Jahren unermüdlichem Einsatz den wohlverdienten Entschluss gefasst, sein Amt als Stiftungsrat der Stiftung Rast niederzulegen und aus der

Betriebskommission zurückzutreten. Für seine äusserst wertvollen Dienste und Ratschläge, die er über all die Jahre erbracht hat – und in beratender Funktion auch heute noch für das ZBA erbringt – möchte ich ihm an dieser Stelle namens der Stiftung und des ZBA einen ganz besonderen Dank aussprechen. An seine Stelle ist aus der Reihe des Stiftungsrates Gerda Lustenberger-Hitz, ausgewiesene Expertin mit Weitsicht und grosser Führungserfahrung, der Betriebskommission beigetreten.

Der vorliegende Tätigkeitsbericht steht im Zeichen berufsübergreifender Zusammenarbeit. Diese umfasst die gesamte Versorgungs- und Betreuungskette von der medizinischen Akutversorgung über die Rehabilitation bis hin zur sozialen und beruflichen Wiedereingliederung. Gesundheitliche Beeinträchtigungen des Nervensystems, insbesondere des Gehirns, gehen oftmals mit erheblichen und vielschichtigen sozialen Beeinträchtigungen einher. Die sich daraus ergebenden multidimensionalen Herausforderungen können nur im Austausch und der nahen Zusammenarbeit grösserer Fachbereiche erfolgreich bewältigt werden. So arbeiten medizinische, neuropsychologische und therapeutische Fachpersonen Hand in Hand mit Berufsabklärenden, Job Coaches und Versicherungsfachleuten – stets mit dem Ziel, betroffenen Menschen wieder eine eigenständige Teilnahme am gesellschaftlichen und beruflichen Leben zu ermöglichen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Ein herzliches Dankeschön an Dr. med. Hans Peter Rentsch

Im Januar 2021 feierte das ZBA seinen 25. Geburtstag. Seine Entstehung reicht aber viel weiter zurück, nämlich bis ins 1984. Damals nahm die Abteilung für Rehabilitation und Geriatrie (heute Neurorehabilitation) den Betrieb am Luzerner Kantonsspital auf. Endlich wurde damit ermöglicht, Menschen mit krankheits- und unfallbedingten Hirnverletzungen eine spezialisierte stationäre Neurorehabilitation anzubieten. Die Neurorehabilitation in Luzern entwickelte sich sehr rasch, die Räumlichkeiten im Bettenhochhaus wurden eng, die Zuweisung von jungen Patienten im arbeitsfähigen Alter nahm zu, gleichzeitig fehlten ambulante Rehabilitationsmöglichkeiten. Zusammen mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement wurde eine Verlegung der Neurorehabilitation ins Haus Hirschpark geplant und gleichzeitig war Konzeptarbeit gefragt, um ein effizientes rehabilitatives Netzwerk aufzubauen, das eine Rehabilitationskontinuität über die stationäre Rehabilitation hinaus möglich machte und für betroffene Patienten eine Rehabilitationskette von der stationären Behandlung bis zur sozialen und beruflichen Rehabilitation gewährleistete, welche vernetzt mit andern Anbietern zusammenarbeitet. Im Rahmen dieser Konzeptarbeit wurde 1993 dem damaligen Regierungsrat Klaus Fellmann die Verwirklichung eines Kompetenzzentrums für die berufliche Wiedereingliederung von Menschen mit Hirnverletzung, ZBA genannt, vorgeschlagen. Dank seines persönlichen Engagements konnte Regierungsrat Klaus Fellmann die Stiftung Rast für das Projekt und seine Finanzierung gewinnen. Gemeinsam wurde das Projekt konkretisiert, das Untergeschoss im Haus Hirschpark umgebaut, so dass das ZBA am 15. Januar 1996 seinen Betrieb aufnehmen konnte.

Hans Peter Rentsch anlässlich der Eröffnung im 1996



Vater, Motor, Spiritus rector, Pate und Gönner dieses Projektes war und ist Hans Peter Rentsch. Seit den 80er Jahren leistete er die Konzeptarbeit für die Neurorehabilitation in Luzern, und er war auch federführend, wenn zusammen mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement, der IV-Stelle und weiteren Beteiligten konzeptionelle Arbeit zu leisten war.

Nach seinem Ausscheiden als Chefarzt der Neurorehabilitation in Luzern erklärte er sich bereit, im Stiftungsrat der Stiftung Rast mitzuarbeiten und in der Betriebskommission des ZBA mitzuwirken. Mehrfach war sein Rat gefragt, und er stand der Betriebskommission und dem Stiftungsrat mit Rat und Tat zur Seite. Hans Peter Rentsch hatte stets das Hauptanliegen des ZBA im Kopf, direkte Hilfe bei der beruflichen Rehabilitation und Wiedereingliederung zu leisten. Dieses Ziel verfolgte er mit Herzblut und Leidenschaft, und dies auch in schwierigen herausfordernden Zeiten. Ohne Hans Peter Rentsch gäbe es das ZBA nicht, dessen sind wir uns alle bewusst.

Hans Peter Rentsch anlässlich des 20-jährigen Jubiläums vom ZBA



Mir bleibt es, als Präsident der Stiftung Rast, Hans Peter Rentsch für sein «Lebenswerk» herzlich zu danken und ihm zu versichern, dass wir alle daran arbeiten werden, das ZBA weiterzuentwickeln. Wir wünschen Hans Peter und seiner Familie alles Gute, noch viele gesunde und gefreute Jahre.

Sehr herzlich,
Pierre Peyer,
Präsident der Stiftung Rast
Luzern, 1. März 2021

Netzwerk haben – Netzwerk sein



Yvonne Bachmann Kneidl
Geschäftsleiterin ZBA

Wissen Sie noch, welche Ideen Sie Anfangs 2020 hatten und was daraus geworden ist? Zwei meiner Ideen für 2020 waren Sommerferien im Ausland und meinen runden Geburtstag zu feiern. Tja, dann kam der März 2020 und plötzlich wurde alles anders. Neue Themen und Anforderungen traten in den Vordergrund, meine beiden Ideen verloren unmittelbar an Bedeutung.

Unsere Rehabilitandinnen und Rehabilitanden wissen, wie es sich anfühlt, wenn plötzlich alles anders wird. Sie erlebten einschneidende, zum Teil dauerhafte Veränderungen und Einschränkungen durch einen Unfall oder eine Erkrankung. Gewisse Pläne und Wünsche lassen sich nur noch teilweise oder gar nicht mehr realisieren. Es gilt, sich neue Perspektiven, Pläne und Wünsche zu erarbeiten, beruflich wie auch privat. Dieser Prozess ist anspruchsvoll, umso wichtiger ist es für sie, diesen Weg nicht alleine gehen zu müssen. Ein gutes institutionelles wie auch privates Netzwerk und Menschen, die einander unterstützen, sind wichtige Ressourcen für sie. Lesen Sie dazu Beiträge von zwei ehemaligen Rehabilitanden des ZBA ab Seite 15.

Das ZBA-Team konnte sich in diesem anspruchsvollen 2020 zum Glück auf seine Netzwerkpartner verlassen. Dank der unkomplizierten Zusammenarbeit mit unseren Auftraggebenden und der Stiftung Rast war es nach dem ersten Lockdown schnell wieder möglich, die Massnahmen vor Ort im ZBA durchzuführen. Die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden trugen dazu bei, dass der Betrieb vor Ort möglich blieb, indem sie das ZBA-Team darin unterstützten, die Massnahmen zur Pandemiebekämpfung mitzutragen.

Für eine ganzheitliche Erfassung unserer Rehabilitandinnen und Rehabilitanden in den Massnahmen setzt das ZBA-Team auf den Austausch mit Rehabilitationsfachleuten. Informationen zu unserem Netzwerk und der Zusammenarbeit geben Ihnen ab Seite 08 Prof. Dr. med. Thomas Nyffeler, Chefarzt Neurorehabilitation, Michèle Häberli, Leitung Therapien ZAN, beide Luzerner Kantonsspital Luzern und lic. phil. Rahel Oertli, Fachpsychologin für Neuropsychologie FSP. Immer noch ist die wirtschaftliche Situation angespannt. Umso wertvoller ist es für uns, beständig auf Arbeitgebende (Seite 22) zu treffen, die unseren Rehabilitandinnen und Rehabilitanden eine Chance geben, ihre Fähigkeiten auf dem Arbeitsmarkt zu erproben und aktuelle Rückmeldungen zu ihrer beruflichen Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Eine Idee von anfangs 2020 konnte ich verwirklichen. Es ist für mich eine grosse Freude, als Geschäftsleiterin ZBA gewählt worden zu sein und diese sinnstiftende Arbeit mit und für Menschen übernommen zu haben. Ich bin dankbar, diese Rolle in einem kompetenten ZBA-Team, mit einer verlässlichen Stiftung Rast und mit sowie für ein unterstützendes Netzwerk wahrnehmen zu können.

Herzlichen Dank, für Ihren Beitrag im Netzwerk für Menschen mit einer Hirnverletzung.

Neurozentrum, Luzerner Kantonsspital Luzern

Das Neurozentrum gehört schweizweit zu den führenden Institutionen für Erkrankungen des Nervensystems. Zum Neurozentrum gehört die Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation. Die Klinik bietet Patientinnen und Patienten mit Erkrankungen des Nervensystems eine umfassende Diagnostik, Behandlung und Rehabilitation an. Das dazu gehörende Stroke Center ist ein ausgewähltes, zertifiziertes Zentrum für hochspezialisierte Medizin (HSM) zur komplexen Behandlung von Hirnschlägen. Um eine nahtlose Betreuung zu gewährleisten, arbeiten verschiedene Fachgebiete der Neurologie und Neurorehabilitation eng zusammen.



Prof. Dr. med. Thomas Nyffeler, Chefarzt Neurorehabilitation und Leiter Forschung unterstützt die Zusammenarbeit zwischen dem ZBA und den Mitarbeitenden der Neurorehabilitation.

Herr Prof. Nyffeler, was ist aus Ihrer Sicht wichtig im Übergang von der medizinischen Rehabilitation zur beruflichen Eingliederung für Menschen mit einer Hirnverletzung?

Menschen mit einer Hirnverletzung und deren Angehörige sind anfangs einfach froh, dass die Betroffenen das Ereignis überlebt haben. Erst mit der Zeit kommen die mit der Hirnverletzung oft auftretenden Einschränkungen in den Alltagsverrichtungen zu Bewusstsein. In der Frühphase, wenn die Patientinnen oder Patienten noch in der stationären Neurorehabilitation hospitalisiert sind, ste-

hen daher auch die Verrichtung von Alltagsaktivitäten therapeutisch im Vordergrund. Das Thema Beruf muss im Verlauf behutsam thematisiert werden und steht erst in der ambulanten Therapie, zum Beispiel während dem Aufenthalt in unserer Tagesklinik, im Mittelpunkt. Neben bestehenden kognitiven und körperlichen Einschränkungen ist die noch verminderte Belastbarkeit oft ein Thema. Den Patientinnen und Patienten einen positiven Ausblick zu geben und sie zu motivieren, einen begleitenden Arbeitsversuch durchzuführen oder das professionelle Angebot des ZBA in Anspruch zu nehmen, sind in der Reintegration ganz wichtige Eckpunkte und geben den Menschen Hoffnung und eine Perspektive.



**Dr. med. Noortje Maaijwee
ist neu unsere direkte Ansprechperson
bei medizinischen Fragestellungen/
Fallsupervision für das ZBA.**

Welches qualifizierte Fachwissen und welche Interessen in Bezug auf die berufliche Wiedereingliederung bringt Dr. med. Noortje Maaijwee als Ansprechperson für medizinische Fragestellungen und Fallsupervisionen für das ZBA mit, Herr Prof. Nyffeler?

Dr. Maaijwee arbeitet seit mehreren Jahren in unserer Neurorehabilitation. Sie ist eine ausgezeichnete Neurologin und eine ausgewiesene Spezialistin für jüngere Patienten mit Hirnschlag («young strokes»). Das Thema berufliche Eingliederung liegt ihr besonders am Herzen. Zu diesem Thema hat sie auch mehrere wissenschaftliche Publikationen in namhaften Zeitschriften veröffentlicht. Wir sind sehr froh Dr. Maaijwee zu unserem Team zählen zu dürfen.

Für das ZBA-Team war und ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit und eine medizinische Begleitung durch das Luzerner Kantonsspital wichtig und eine wertvolle Unterstützung bei der ganzheitlichen Erfassung unserer Rehabilitanden und Rehabilitandinnen. Welchen Nutzen hat das LUKS das ZBA in seinem Netzwerk zu haben?

In der Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation möchten wir gemäss unserem Leitbild den Patientinnen und Patienten die ganze Behandlungskette, vom Notfall bis zur sozialen und beruflichen Reintegration, aus einer Hand anbieten. Die enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem ZBA, hier auf dem Campus des Luzerner Kantonsspitals, passt somit sehr gut zu unserer Mission. Ich höre viel von andern Neurologinnen und Neurologen aus dem In- und Ausland, dass diese Möglichkeit hier in Luzern einzigartig sei und Vorbildcharakter habe.

Welche Vorteile ergeben sich durch die Zusammenarbeit zwischen dem LUKS und dem ZBA für die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden?

Die Rückmeldungen unserer Patientinnen und Patienten sind durchwegs sehr positiv. Es wird die hohe Professionalität und die Menschlichkeit gelobt; auch die Örtlichkeit wird positiv erwähnt. Dass sich das ZBA und die Neurorehabilitation auf dem gleichen Campus befinden erlaubt einen regen interdisziplinären Austausch, welcher den Patientinnen und Patienten zugutekommt.

Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation



Ambulante Neurorehabilitation des Neurozentrums, Luzerner Kantonsspital Luzern

Michèle Häberli

**Ergotherapeutin BSc , Leiterin Therapien und
Klinikmanagerin Ambulante Neurorehabilitation**

Therapien für ZBA Rehabilitandinnen und Rehabilitanden

Die Neurorehabilitation am Luzerner Kantonsspital besteht aus der stationären sowie ambulanten Neurorehabilitation (AN). Die AN bietet eine Tagesrehabilitation an, in welcher die Patienten und Patientinnen nach einer Hirnverletzung oder neurologischer Erkrankung intensive, interprofessionelle Therapie erhalten. Neben der Tagesrehabilitation bieten wir auch ambulante Ergo-, Physio- und Logopädie an. Von diesem Angebot profitieren teils die Rehabilitanden und Rehabilitandinnen des ZBA. So können die Therapien, welche sie normalerweise wohnortsnah besuchen, in der AN weitergeführt werden. Normalerweise finden die Therapien im Anschluss an die Präsenzzeiten im ZBA statt.

Ergonomische Beratung im ZBA

Einmal monatlich führt eine Ergotherapeutin der AN direkt vor Ort, in den Räumlichkeiten des ZBA, eine Abklärung durch.

Die Fragestellung wird durch den/die zuständige/-n Berufsabklärer/-in vorgängig an die Ergotherapeutin gestellt.

Die Ergotherapeutin besucht die Rehabilitanden und Rehabilitandinnen an ihrem Arbeitsplatz im ZBA. Die Verhältnisse am Arbeitsplatz werden begutachtet und erfasst. Schlussfolgernd gibt die Ergotherapeutin Empfehlungen und Hilfestellungen für eine Optimierung des Arbeitsplatzes sowie des Verhaltens ab. Oft ist die Belastbarkeit bei Betroffenen vermindert und da ein individuell



angepasster Arbeitsplatz energieschonender ist, profitieren die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden davon. Auch wird so Überlastungen und Fehlhaltungen vorgebeugt. Es werden jeweils kreative Lösungen bei individuellen Einschränkungen gesucht. Zum Beispiel der Einsatz einer Blickschutzfolie für den Bildschirm, da die Bildschirmhelligkeit nicht genügend abgedunkelt werden kann und dadurch den Rehabilitanden zu schnell ermüdete. Die Ergotherapeutin instruiert auch Entspannungsübungen für Schulter-Nackenbeschwerden oder gibt Tipps, um einer Überlastung der Handgelenke vorzubeugen beispielsweise, bei längerem Tastaturschreiben. Eine Griffverdickung/-verlängerung und das Ausnutzen der Unterstützungsfläche, meist bei handwerklichen Tätigkeiten, bieten eine Erleichterung und die Ausdauer am Arbeitsplatz sowie das Wohlbefinden werden gesteigert.

Für eine erfolgreiche Umsetzung und Optimierung der Arbeitsumgebung benötigt es die Offenheit der Rehabilitanden und Rehabilitandinnen sowie Motivation die Tipps am Arbeitsplatz auszuprobieren. Diesbezüglich werden sie dann von den zuständigen Berufsabklärer/-innen unterstützt und begleitet.

Die Reorganisation des Gehirns nach einer Hirnverletzung braucht Zeit



Das ZBA verfolgt einen ganzheitlichen, interdisziplinären und ressourcenorientierten Ansatz. Lic. phil. Rahel Oertli begleitet und supervisiert das ZBA-Team bei neuropsychologischen Fragen seit 1996. Sie ist Fachpsychologin für Neuropsychologie FSP in eigener Praxis in Luzern und im Schweizer Paralegiker-Zentrum in Nottwil.

Ein Hirnereignis mit anhaltenden Funktionsdefiziten ist für Betroffene sehr einschneidend. Welche Defizite und Funktionsminderungen sind häufig?

Eine Hirnverletzung oder -erkrankung kann dazu führen, dass Hirnfunktionen ausfallen oder unzuverlässig funktionieren. Als Folgen können u. a. motorische Störungen, Sinnesschädigungen, kognitive Beeinträchtigungen oder Verhaltensbesonderheiten auftreten.

Die klinische Neuropsychologie befasst sich vor allem mit sogenannten unsichtbaren Behinderungen, mit Veränderungen der höheren Hirnfunktionen, die nicht auf den ersten Blick sichtbar sind. Diese können Aufmerksamkeit, Lernen, Gedächtnis oder exekutive Funktionen wie Planen, Organisieren, Priorisieren usw., aber auch sprachliche, rechnerische oder Wahrnehmungsfunktionen betreffen.

Hirnverletzungen können auch das emotionale und soziale Erleben und Empfinden einschränken, was das Verhalten der betroffenen Person stark verändern kann.

Eines der Hauptsymptome nach einer Hirnschädigung ist eine verminderte mentale Belastbarkeit. Sie hält sich oft hartnäckig und erschwert den Alltag Betroffener sehr.

Was hilft Betroffenen, um mit solchen Defiziten umzugehen oder wieder selbständig zu werden?

Die Reorganisation des Gehirns nach einer Hirnverletzung braucht Zeit. Rehabilitation und Wiedereingliederung sind mit Bedacht anzugehen. Ein umsichtiges Vorgehen in kleinen Schritten führt in der Regel eher zum Ziel als zu früh, zu schnell, zu viel zu wollen.

Ein interdisziplinäres Behandlungsteam, das nach einem individuell angepassten Behandlungskonzept flexibel vorgeht, trägt zum Erfolg der Rehabilitation viel bei.

Wichtig ist, dass das Umfeld der Betroffenen – Partner/-innen, Kinder, Freund/-innen sowie zu gegebener Zeit auch Arbeitgeber oder Schule – in den Rehabilitationsprozess einbezogen wird.

Wie arbeiten Sie in einer Therapiesitzung oder als begleitende Neuropsychologin?

Das hängt stark vom Zeitpunkt ab. Kurz nach dem Ereignis steht die Verbesserung der geschädigten Funktionen im Fokus (Restitutions-therapie). Im Verlauf wird eher kompensatorisch gearbeitet, d. h. es werden Strategien entwickelt, um mit Einschränkungen im Alltag besser umgehen zu können.

Ein Teil der neuropsychologischen Arbeit ist auch Beratung und Betreuung der Angehörigen, damit sie die Einschränkungen und deren Folgen verstehen und einordnen und im Zusammenleben einen möglichst konstruktiven Umfang damit finden können.

Des Weiteren unterstützen wir Betroffene bei der beruflichen Wiedereingliederung im Arbeitsversuch und am Arbeitsplatz, arbeiten zusammen mit Vorgesetzten und Mitarbeitenden und helfen mit, Massnahmen zu erarbeiten, die das bestmögliche Funktionieren im Beruf nach einer Hirnverletzung zum Ziel haben.

In allen Phasen der Rehabilitation ist die Krankheits- oder Unfallverarbeitung wichtig und nötig. Auch dazu leistet die neuropsychologische Therapie einen wertvollen Beitrag.



Ich denke meine Ehrlichkeit und Offenheit haben mir Türen geöffnet und Glück gebracht



Infolge eines Bike-Unfalls im Mai 2018 erlitt Herr Scherrer ein Schädel-Hirntrauma. Auf seinem Weg der beruflichen Wiedereingliederung wurde er über einen Zeitraum von fast anderthalb Jahren vom Zentrum für berufliche Abklärung begleitet. Nachdem im Herbst 2019 die berufliche Grundabklärung abgeschlossen war, wurde im Rahmen einer daran

anschliessenden, weiteren beruflichen Massnahme ein Arbeitsversuch organisiert. Die Firma Meyer BlechTechnik AG in Buttisholz ermöglichte Herr Scherrer, eine an seine Ressourcen angepasste Tätigkeit aufzunehmen. Das ZBA begleitete ihn in dieser Phase der Eingliederung in Form eines Job Coachings. Nach einer längeren und erfolgreichen Einarbeitungs- und Austestungsphase erhielt er schliesslich bei derselben Firma eine unbefristete Festanstellung.

Wie hat der Unfall Ihr Leben verändert?

Vor dem Unfall war ich der Meinung, dass ich mit meinem Willen alles erreichen kann. Meine Motivation möglichst schnell wieder im Berufsleben zu sein und zu funktionieren war anfangs so gross, dass ich Raubbau mit meinen Kräften betrieben habe mich unbewusst überfordert habe und noch tiefer gefallen bin. Ich durfte erfahren und musste lernen auf meinen Körper zu achten und zu hören. Erst als mir bewusst wurde, dass ich mit mir achtsam sein muss und mich immer wieder auf die wesentlichen Werte beschränkt habe, konnte langsam ein Flow entstehen. Diese wohlwollende Haltung gab mir Kraft und Stabilität Schritt für Schritt zu nehmen, wie es kommt und positive Fortschritte zu machen.

Welche Netzwerke und sozialen Kontakte waren zu Beginn dieses Ereignisses wichtig und für Sie stützend?

Ich habe das Glück eine intakte Familie zu haben. Das Gefühl aufgehoben oder angenommen zu werden, von meiner Frau, meinen Kinder, Eltern, Geschwister und Anhang, war für mich sehr bestärkend.

Aus meiner grossen Leidenschaft der Blasmusik, habe ich sehr gute Freunde aus einer Kleinform. Die Gespräche und später die Zusammenkünfte waren essentielle Fenster wo ich mich kurze Momente wieder normal gefühlt habe und einfach genossen habe.

Welche Kontakte und Netzwerke wurden über die Zeit der Neuorientierung und im Prozess des akzeptieren können für Sie wichtig? Welche neuen Kontakte entstanden dabei? Wie wichtig sind diese heute für Sie?

Yoga war für mich schon länger ein Begleiter, dem ich aber aus zeitlichen Gründen vor dem Unfall nicht mehr nachgegangen bin. Ich habe wieder entdeckt wie Yoga und Meditation mir gut tut. Die Yoga Lehrerin organisiert regelmässig Workshops und Seminare die von einem tibetischen Mönch und Gelehrten unterrichtet werden. Die tibetischen Lehren und der Austausch mit diesen Personen ist für mich eine grosse Kraftquelle geworden.

Welche neuen Ressourcen und Stärken haben Sie bei sich entdeckt oder entwickelt nach diesem einschneidenden Lebensereignis und wie nutzen Sie diese heute?

Wie schon angedeutet ist das Spielen meines Blechblasinstruments, dem Cornet, sehr wichtig geworden. Da bei meinem Unfall die Gefühlsebene im Gehirn nicht betroffen war, konnte ich diesen Ausgleich weiterhin ausüben. Anfangs habe ich vor allem ohne Noten, dafür ab CD, gefühlsbetonte Musik mitgespielt.

Ich habe einen Lehrgang zum Meditationsleiter abgeschlossen, der über fünf Module a je drei Tage verteilt auf ein Jahr stattgefunden hat. Zum Zeitpunkt als ich diesen begonnen habe, war ich überfordert, wenn ich nur ein paar Sätze lesen und merken wollte. Da

ich wusste, dass bei diesem Lehrgang das Lernen vor allem über die Praxis und das Ausüben stattfindet und ich mir keinen Druck gemacht habe, waren dies sehr kraftvolle Tage für mich. Das Gelernte versuche ich natürlich jetzt täglich in mein Leben zu integrieren. Während dieser langen Zeit haben wir uns einen Labrador Welpen angeschafft. Das Halten dieses wunderbaren Tieres waren sehr wichtige Puzzle Steine. Angefangen vom Erstellen eines Hages, dass er sich im Garten aufhalten konnte, bei dem ich meine eingeschlafenen oder totgeglaubten Handwerkskünste aktivieren konnte und positiv abschliessen konnte oder das Besuchen der Hundeschule, die tägliche Entwicklung und Bindung war ein Wachsen für meinen Hund und mich zugleich. Von Anfang an waren wir beste Freunde und dies wird so bleiben.

Rückblickend auf Ihren Weg, fehlte Ihnen dabei etwas? Oder gibt es etwas, für was Sie sehr dankbar sind oder für Sie bewegend war?

Ich bin sehr dankbar, dass ich im ZBA teilnehmen durfte. Der Aufenthalt im ZBA war für mich sehr bereichernd.

Die kompetente und einfühlsame Art und Geduld der Berufsabklärer/innen war einfach spitze und die des Hauswarts muss auch erwähnt werden.

Durch Gespräche mit Rehabilitanden konnte ich meine momentanen Einschränkungen, Gefühle und Wahrnehmungen viel besser einordnen. Dies gab mir Sicherheit, dass ich ja gar nicht verrückt bin, sondern einfach an den Auswirkungen meiner Hirnverletzung leide. Ich denke meine Ehrlichkeit und Offenheit hat mir bei allen Leuten und Institutionen offene Türen und Glück gebracht.

Erzählen Sie uns etwas darüber wer und was Bewegung und gute Inputs für Ihre berufliche Zukunft brachte?

Mein Berufsabklärer und sein Team verstanden es mich zu fördern und zu unterstützen. Sie haben in mir vorhandene Ressourcen wieder aufgedeckt, zu denen man den Zugriff zu diesem Zeitpunkt nicht geglaubt hat.

Ich bin dankbar über positive Kontakte



Im September 2018 hatte Herr Büchel einen Autounfall, welcher für ihn unter anderem ein Polytrauma mit Schädel-Hirntrauma zur Folge hatte. Im August 2020 absolvierte er eine dreimonatige berufliche Abklärung im ZBA.

Wie hat der Unfall Ihr Leben verändert?

Nun, ich würde sagen, dass dieser Unfall mein ganzes Leben bis dahin auf den Kopf gestellt hat. Ich bin nicht mehr in der Lage mein Beruf auszuüben, den ich beinahe 20 Jahre lang ausgeübt hatte. Zudem war ich ein aktiver Mensch. Heute muss ich Pausen einlegen, die ich vorher nicht brauchte.

Welche Netzwerke und sozialen Kontakte waren zu Beginn dieses Ereignisses wichtig und für Sie stützend?

Sehr unterstützend waren die Kontakte in der Rehabilitationsklinik und später durch die Physiotherapie und die Neuropsychologische Begleitung. Im meinem Fall stagnierte das Involvieren weiterer Stellen, ich wurde quasi vergessen.

Welche Kontakte aktivierten Sie eigenständig oder gab es auch Personen, die entscheidend Mut machten?

Ich lernte sehr schnell, dass ich selber aktiv werden muss, wenn ich möchte dass sich etwas bewegt. Mehrmals habe ich vergeblich versucht, mich via meinem damaligen Hausarzt oder direkt irgendwo anzumelden. Später erhielt ich Unterstützung durch einen Anwalt. Er nahm meine Anliegen ernst und brachte schrittweise alles in Bewegung.

Welche Kontakte und Netzwerke wurden über die Zeit der Neuorientierung und im Prozess des akzeptieren können für Sie wichtig? Welche neuen Kontakte entstanden dabei?

Mein Anwalt, die Neuropsychologische Begleitung, die Physiotherapie, meine neue Hausärztin wie auch die IV waren wichtige Kontakte. Durch die IV hatte ich dann die Chance erhalten, ins ZBA zu kommen. Dies war für mich der erste grosse Schritt um mich beruflich neu zu finden.

Welche neuen Ressourcen und Stärken haben Sie bei sich entdeckt oder entwickelt nach diesem einschneidenden Lebensereignis und wie nützen Sie diese heute?

Was ich lernen musste, und immer noch daran arbeite, ist mich zu bremsen. Die Leistung die ich vorher erbrachte ist im Moment nicht mehr möglich. Da kommt übrigens Frau Zurfluh (Berufsabklärerin, ZBA) ins Spiel. Zum Glück, wies sie mich immer wieder auf diese Grenzen und meine neuen Möglichkeiten hin.

Rückblickend auf Ihren Weg, wofür sind Sie dankbar?

Ich bin sehr dankbar, dass die Kontakte, die ich immer noch habe, alle positiv sind. All diesen Personen bin ich dankbar für den Einsatz, welchen sie für mich leisten.

Erzählen Sie uns etwas darüber wer und was Bewegung und gute Inputs für Ihre berufliche Zukunft brachte?

Als allererstes mein Anwalt. Und dann mein Betreuer von der IV. Dieser kannte zu meinem Glück das ZBA. Dank ihm kam die berufliche Abklärung ins Rollen. Ganze zwei Jahre nach meinem Unfall, hatte mich die immer noch fehlende berufliche Perspektive nervös gemacht.

Welche Netzwerke wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?

Ich fände es toll, wenn Informationen über Institutionen und Unterstützungsangebote bei den Versicherungen öffentlich zugänglich sind. So könnten sich Patienten und Angehörige jeweils einfacher direkt informieren.

Mein Abschied vom ZBA

Ich habe das ZBA in der Gründungsphase als Chefarzt der Neurorehabilitation mit aufgebaut und später als wichtigen Teil des Luzerner Rehabilitationsnetzwerkes eng begleitet. Nach meiner Pensionierung war ich als Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Rast in der Betriebskommission für die Weiterentwicklung des ZBA mitverantwortlich. Nach 25 Jahren Tätigkeit bin ich nun zurückgetreten.

1996 wurde das ZBA eröffnet. Damals bildete es einen Teil eines umfassenden zentralschweizerischen Rehabilitationskonzepts für Menschen mit Hirnverletzungen. Es verfolgte das Ziel eine Versorgungslücke für Betroffene mit schweren Behinderungen bei der beruflichen Wiedereingliederung zu schliessen. Für diese Patientengruppe fehlte bis dato eine Möglichkeit zur beruflichen Abklärung und Rehabilitation mit der Konsequenz, dass viele Betroffene nicht erfolgreich auf adäquatem Niveau wiedereingegliedert werden konnten. Mit seinem Angebot als hochspezialisierte Institution steht es heute im Auftrag der zuweisenden Institutionen (meist IV) schwer betroffenen Menschen mit Hirnverletzung zur Verfügung. In den letzten Jahren arbeitete das ZBA äusserst erfolgreich und ermöglichte vielen Menschen eine Wiedereingliederung in eine angepasste berufliche Tätigkeit. Von Seiten der IV-Stellen wird es heute, zumindest in der deutschsprachigen Schweiz, als hochspezialisiertes, leistungsstarkes und führendes Zentrum im Bereich der Abklärung und Wiedereingliederung von Menschen mit Hirnverletzungen ins Berufsleben anerkannt. Die aktuell bestehenden Angebote sind berufliche Abklärungs- und Wiedereingliederungsmassnahmen und frühzeitige Integrationsmassnahmen, zudem ist ein Job-Coaching zur längerfristigen Nachbetreuung von Rehabilitanden erfolgreich im Aufbau begriffen.

Der Erfolg des ZBA war nur möglich dank Mitarbeitenden, die sich engagiert und mit viel Fach- und Sozialkompetenz für die Rehabilitanden einsetzen und sich immer wieder erfolgreich den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und politischen Erfordernissen anpassen. Aktuell stehen neue und grosse Herausforderungen an. Das ZBA muss in den kommenden Jahren in neue Räumlichkeiten verlegt werden. Die vorbereitenden Planungsarbeiten müssen die Umsetzung der konzeptuellen Weiterentwicklung (Frühphase mit Integrationsmassnahmen, Überarbeitung und Weiterentwicklung der Abklärungsphase im Zentrum und Konzeptualisierung der längerfristigen Betreuung mittels Job Coaching) klären sowie einen Anschluss mit Aufbau einer nutzbringenden, vertieften fachlichen Vernetzung mit anderen in der Rehabilitationskette involvierten Institutionen suchen. Bei der Erarbeitung der ersten Schritte auf diesem Weg konnte ich mich im Rahmen der Strategieentwicklung im Stiftungsrat der Stiftung Rast noch beteiligen. Die dort gefällten Entscheide stimmen mich zuversichtlich für eine erfolgreiche Zukunftsentwicklung des ZBA.

Für mich war das ZBA jederzeit eine Herzensangelegenheit. Der Kontakt mit Rehabilitanden, mit den Mitarbeitenden des ZBA und den Kolleginnen und Kollegen vom Stiftungsrat erlebte ich jederzeit sehr bereichernd. Er wird mir in Zukunft sicher fehlen.

Ich wünsche dem ZBA und der Stiftung Rast alles Gute und weiterhin viel Erfolg mit ihren Projekten.



Dr. med. Hans Peter Rentsch
FMH Innere Medizin und
Physikalische Medizin und Rehabilitation

Arbeitgeber – unsere Partner

Anliker AG Bauunternehmung, Thalwil
B. Braun Medical AG, Escholzmatt
Bäckerei Conditorei Schelbert, Brunnen
Bartel & Partner GmbH, Luzern
Bechtle Schweiz AG, Mägenwil
Bikewelt Gisler GmbH, Schattdorf
Clima-Nova AG, Cham
DQ Solutions, Zürich
Elektro Egli Späni AG, Luzern
Fuchs Roland, Wolhusen
glafag AG, Zürich
Hager Partner AG, Zürich
Hero AG, Lenzburg
Hirslanden AndreasKlinik, Cham
Karl Geiges AG, Warth
Luzerner Kantonsspital, Luzern
Markus Schärli Mechanische Werkstätte, Wolhusen
medkey AG, Luzern
Meyer BlechTechnik AG Buttisholz, Buttisholz
Migros MMM Züri-Oberland-Märt, Wetzikon
Oswald Nahrungsmittel GmbH, Steinhausen
ROWAPA AG, Hünenberg
Schäfer Huswartig, Luzern
Schindler Aufzüge AG, Ebikon
Soldati AG, Emmen
Stadt Luzern, Stadtarchiv, Luzern
Stadt Zürich, Heilpädagogische Schule, Zürich
Toni's Zoo, Rothenburg
Universität Luzern, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Luzern
VOI Migros Partner, Sempach Stadt
Wilhelm Schmidlin AG, Oberarth

Unser Dank geht an alle Firmen und Arbeitgeber, welche sich für einen Arbeitsversuch oder für ein Praktikum angeboten haben. Dank ihrem Engagement im Dienste der hirnverletzten Personen konnten wir viele gute Anschlusslösungen für unsere Rehabilitandinnen und Rehabilitanden realisieren.

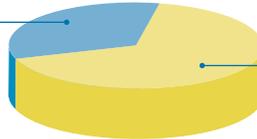
Wir danken auch allen Institutionen mit geschützten Werkstätten für ihre Unterstützung und wertvolle Zusammenarbeit in der Eingliederung unserer Rehabilitandinnen und Rehabilitanden.

Statistik 2020

ABZUKLÄRENDE	81	96
ABKLÄRUNGSTAGE inkl. Integrationsmassnahmen	4189	4119
JOB-COACHING-TAGE	3307	2647

GESCHLECHT	2020	2020	2019
Männer	54	67 %	70 %
Frauen	27	33 %	30 %
Gesamt	81		

Frauen 33 %

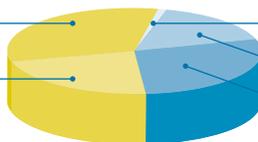


Männer 67 %

NATIONALITÄT	2020	2020	2019
Schweiz	68	84 %	79 %
Europa	12	15 %	21 %
Übriges Ausland	1	1 %	0 %
Gesamt	81		

ALTER BEI EINTRITT Ø 41.5	2020	2020	2019
16–19	1	1 %	3 %
20–29	13	16 %	20 %
30–39	23	29 %	22 %
40–49	18	22 %	22 %
50–65	26	32 %	33 %
Gesamt	81		

50–65 Jahre 32 %



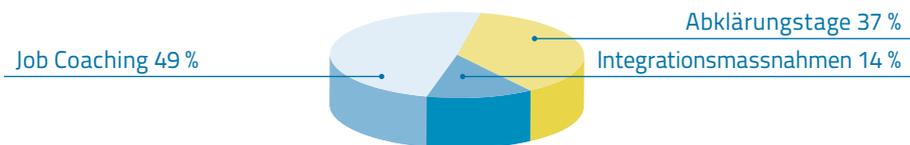
16–19 Jahre 1 %

40–49 Jahre 22 %

20–29 Jahre 16 %

30–39 Jahre 29 %

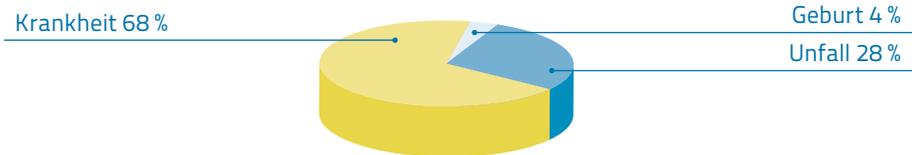
BETREUUNGSTAGE	2020	2020	2019
der in diesem Jahr abgeschlossenen Fälle:	60		
Total Tage gesamt	8041		
Abklärungstage	3000	37 %	59 %
Integrationsmassnahmen	1096	14 %	10 %
Job Coaching	3945	49 %	31 %
Durchschnittliche Betreuungstage	134.0		



AUFTRAGGEBER	2020	2020	2019
IV-Stellen der Kantone			
Aargau	7	9 %	7 %
Appenzell Ausserrhoden	0	0 %	2 %
Bern	6	8 %	4 %
Basel-Stadt	1	1 %	2 %
Fribourg	0	0 %	1 %
Graubünden	3	4 %	2 %
Luzern	22	27 %	34 %
Obwalden	5	7 %	3 %
St. Gallen	1	1 %	1 %
Solothurn	1	1 %	2 %
Schwyz	13	16 %	10 %
Thurgau	2	2 %	3 %
Zug	2	2 %	4 %
Zürich	17	21 %	24 %
Privatassekuranz	1	1 %	1 %
Gesamt	81		

HAUPTBEHINDERUNG	2020	2020	2019
Status nach:			
Schädel-Hirntrauma	26	32 %	33 %
Hirnschlag (Infarkt/Blutung)	31	39 %	41 %
Epilepsie	4	5 %	7 %
Hirntumor	9	11 %	4 %
entzündliche Hirnerkrankung (Meningoenceph., MS)	5	6 %	7 %
diffuse Hirnschädigungen (hypoxisch, toxisch usw.)	4	5 %	6 %
Neurodegenerative Erkrankung (Parkinson)	0	0 %	0 %
frühkindliche Hirnschädigung (POS, ADHS, CP)	0	0 %	2 %
weitere neurologische Erkrankungen (Paraplegie)	1	1 %	0 %
nicht neurologische Ursachen	1	1 %	0 %
Gesamt	81		

BEHINDERUNG DURCH	2020	2020	2019
Unfall	23	28 %	38 %
Krankheit	55	68 %	60 %
Geburt	3	4 %	2 %
Gesamt	81		



AUSBILDUNG	2020	2020	2019
Höhere Ausbildung	11	14 %	16 %
Berufliche Grundbildung, Maturität (Sek. Stufe II)	64	79 %	69 %
Obligatorische Schule	6	7 %	15 %
Gesamt	81		

BRANCHEN (LETZTE TÄTIGKEIT)	2020	2020	2019
Natur + Umwelt	2	2 %	2 %
Nahrung, Gastronomie, Hauswirtschaft	7	9 %	12 %
Textilien, Schönheit, Körperpflege	2	2 %	1 %
Gestaltung, Druck	1	1 %	2 %
Bau, Haustechnik, Holz	14	17 %	21 %
Technik, Techn. Planung, Fahrzeuge	14	17 %	15 %
Chemie, Physik	0	0 %	1 %
Verkauf, Marketing, Informatik	8	10 %	9 %
Wirtschaft, Verwaltung	14	17 %	17 %
Verkehr, Logistik, Tourismus	6	8 %	8 %
Kultur, Publizistik, Medien	0	0 %	0 %
Gesundheit	3	4 %	5 %
Bildung, Soziales	4	5 %	4 %
Keine Erwerbstätigkeit	6	8 %	3 %
Gesamt	81		

ANSCHLUSSLÖSUNG	2020	2020	2019
der in diesem Jahr abgeschlossenen Fälle:			
Erstmalige berufl. Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt	1	2 %	0 %
Umschulung im ersten Arbeitsmarkt	1	2 %	3 %
Erstmalige berufl. Ausbildung in Eingliederungsstätte	0	0 %	0 %
Umschulung in Eingliederungsstätte	0	0 %	2 %
Arbeitstraining im ersten Arbeitsmarkt	1	2 %	6 %
Arbeitstraining in Eingliederungsstätte	3	5 %	2 %
Bisheriger Arbeitgeber bisherige Funktion	9	15 %	6 %
Bisheriger Arbeitgeber neue Funktion	4	6 %	6 %
Neuer Arbeitgeber	1	2 %	9 %
Geschützter Arbeitsplatz bisheriger Arbeitgeber	2	3 %	2 %
Geschützter Arbeitsplatz neuer Arbeitgeber	1	2 %	9 %
auf Stellensuche	7	11 %	5 %
nicht eingliederbar aus gesundheitlichen Gründen	18	30 %	34 %
Sonstiges (z. B. medizinische Massnahmen)	12	20 %	16 %
Gesamt	60		

Team 2021



Yvonne Bachmann Kneidl

Geschäftsleiterin

Tel. 041 205 25 71

yvonne.bachmann@zba.ch



Ralph Bachmann

Berufsabklärer/Job Coach

Mechanik

Tel. 041 205 25 73

ralph.bachmann@zba.ch



Guido Künzli

Berufsabklärer/Job Coach

Holzbearbeitung/Werken und Gestalten

Tel. 041 205 25 80

guido.kuenzli@zba.ch



Sascha Limacher

Berufsabklärer/Job Coach

Manuell-technische Abteilung

Tel. 041 205 25 82

sascha.limacher@zba.ch



Daniel Manzardo

Berufsabklärer/Job Coach

Büro/EDV/Administration

Tel. 041 205 25 74

daniel.manzardo@zba.ch



Edith Süess

Berufsabklärerin/Job Coachin

Büro/EDV/Administration

Tel. 041 205 25 88

edith.sueess@zba.ch



Martha Zurfluh

Berufsabklärerin/Berufs- und Laufbahnberatung
Büro/EDV/Administration
Tel. 041 205 25 81
martha.zurfluh@zba.ch



Tamara Müller

Berufsabklärerin/Job Coachin
ICT/Büro
Tel. 041 205 25 72
tamara.mueller@zba.ch



Jeannette Korn

Fachperson Finanz-, Rechnungs- und Personalwesen
Tel. 041 205 25 70
jeannette.korn@zba.ch



Isabelle Lehmann

Sekretariat
Tel. 041 205 25 70
isabelle.lehmann@zba.ch



Steve Zimmermann

Hauswart

Kurzporträt

Das Zentrum für berufliche Abklärung in Luzern (ZBA) ist eine spezialisierte berufliche Abklärungsstelle für Menschen mit Hirnverletzungen und neurologischen Erkrankungen. Es versteht sich als Bindeglied zwischen medizinischer Rehabilitation und beruflicher Eingliederung und arbeitet breit vernetzt mit medizinischen, neuropsychologischen und therapeutischen Fachpersonen, den Angehörigen, den zuweisenden Stellen sowie den Arbeitgebern zusammen. Auftraggeber sind die kantonalen IV-Stellen, die Suva und Privatversicherungen.

Im ZBA werden fachlich breit abgestützte, zukunfts- und ressourcenorientierte Resultate erarbeitet. Es stehen dafür 23 Arbeitsplätze zur Verfügung in den Arbeitsbereichen

- Büro/EDV/Administration
- Büro/ICT
- Holzbearbeitung/Werken und Gestalten
- Mechanik
- Manuell-technische Abteilung

Zur Hauptsache werden **berufliche Massnahmen** durchgeführt. Sie klären, schaffen und trainieren insbesondere die Voraussetzungen für die Integration ins Berufsleben. Sie umfassen:

- Dreimonatige berufliche Abklärung
- Vierwöchige Kurzabklärung
- Vorbereitung auf den ersten Arbeitsmarkt
- Job Coaching/Begleitung und Unterstützung an einem Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt

Begleitete Arbeitsversuche im ersten Arbeitsmarkt und Schnupperwochen zur Berufsfindung ergänzen die internen beruflichen Massnahmen und sind häufig ein weiterer konkreter Schritt für eine erfolgreiche Wiedereingliederung.

Neben den beruflichen Massnahmen werden im ZBA folgende **Integrationsmassnahmen** angeboten:

- Belastbarkeitstraining
- Aufbautraining
- Coaching am Arbeitsplatz (WISA)

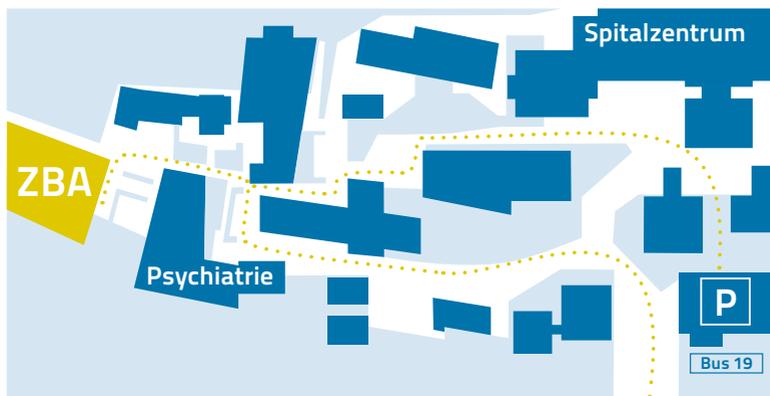
Kriterien zur Aufnahme ins ZBA sind: erfüllte Schulpflicht – erwerbstätiges Alter – Motivation zur beruflichen Auseinandersetzung und Eingliederung – genügende Belastbarkeit – Selbständigkeit im Alltag – Kostengutsprache einer Versicherung.

So finden Sie uns

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln: ab Bahnhof Luzern mit Bus Nr. 19 bis Haltestelle Kantonsspital. Mit Auto: Autobahnausfahrten Luzern-Zentrum oder Emmen-Süd, dann Wegweiser Spital folgen.

Interessierte wenden sich für ein Informationsgespräch mit Besichtigung an die Leiterin des ZBA. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Weitere Informationen finden Sie auf www.zba.ch





**Das ZBA unterstützt Menschen mit einer
Hirnverletzung auf ihrem beruflichen Weiterweg**

Zentrum für berufliche Abklärung ZBA
Kantonsspital Haus 12
6000 Luzern 16
Telefon 041 205 25 70
zba@zba.ch
www.zba.ch

Bildquellen: Titelbild und Fotos Mitarbeitende, Mesch.ch



